

IG Kultur: „Der Pavillon ist unsere Heimat, aber nicht der Weisheit letzter Schluss“

Die traditionsreiche Sindelfinger Interessengemeinschaft zieht erstes Fazit aus ihrem Zukunftsprozess.

VON MATTHIAS STABER

SINDELINGEN. Mit dem professionell begleiteten Prozess „Zukunft IG Kultur“ ist es der Sindelfinger Interessengemeinschaft (IG) Kultur gelungen, positive Veränderungen in die Wege zu leiten, die den Verein fit für die Zukunft machen. Es gibt aber noch viel Handlungsbedarf: So lautet ein erstes Fazit zum Ende 2024 eingeleiteten Prozess, das Vorstand, Mitglieder und Kooperationspartner bei einer Abschlussveranstaltung im Pavillon gezogen haben.

„Es ist nicht einmal ansatzweise gelungen, den Pavillon barrierefrei zu machen“, zieht Klaus Haidle ein eher negatives Fazit zum Veränderungsprozess der IG Kultur: Dies sei bei zwei Konzerten der Formation „Groove Inclusion“ noch einmal sehr deutlich geworden.

Thema Barrierefreiheit

Darüber enttäuscht zeigt sich auch Michaela Obst, für Böblingen und Sindelfingen zuständige Kontaktgruppenleiterin vom Verein für Menschen, die an Multiple Sklerose erkrankt sind, AMSEL: „Nach meinem Gespräch mit Kulturamtsleiter Markus Nau mache ich mir wenig Hoffnung, dass sich in puncto Barrierefreiheit beim Sindelfinger Pavillon in absehbarer Zeit etwas ändert. Aber ich bleibe dran.“ Denn die Möglichkeit für unter anderem Nutzer von Rollstühlen, ohne größere Probleme an Kulturveranstaltungen teilnehmen zu können, sei kein Luxus, „sondern unabdingbare Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe“, betont Michaela Obst.

In der Tat machen die Einlassungen von Markus Nau wenig Hoffnung darauf, dass in absehbarer Zeit nennenswert in den Sindelfinger Kulturpavillon am Calwer Bogen investiert werden könnte: „Die nächsten Jahre werden nicht einfach“, umreißt der Kulturamtsleiter die Folgen der aktuellen Haushaltskrise der Stadt. Allerdings sehe es beim Nachtragshaushalt für das Jahr 2026 noch relativ gut aus für die Kultur: „Die Förderungen für die Kultur werden nicht gekürzt.“

Positiv überrascht

Insgesamt sei er vom Zukunftsprozess der IG Kultur positiv überrascht worden, so Markus Nau: „Ich war anfangs durchaus skeptisch, bin jetzt aber begeistert vom Verfahren und den ersten Ergebnissen.“ Außerdem sei er „erleichtert, dass wir als Stadt nicht so schlecht wegkommen, wie ich anfangs befürchtet habe“, fügt der Kulturamtsleiter mit einem Lächeln hinzu: „Ich weiß es zu schätzen, dass gesehen wird, dass wir als Kulturamt unser Möglichstes tun.“

„Der Pavillon ist unsere Heimat, aber nicht der Weisheit letzter Schluss“, fasse die grundsätzliche Haltung des Vereins zur Spielstätte der IG Kultur zusammen, sagt der Vereinsvorsitzende Thilo Münz. Auf Deutsch: Die IG Kultur kann es sich zwar vorstellen, in zeitgemäßere und vor allem auch barrierefreie Räume umzuziehen. Aber aktuell ist man als soziokulturelles Zentrum froh, überhaupt über eine eigene Spielstätte zu verfügen.

Kein lokales Phänomen

Dass soziokulturelle Zentren um ihr Überleben kämpfen und versuchen, sich über Veränderungsprozesse für die Zukunft fit zu machen, sei kein lokales Phänomen, sondern „ein allgemeiner Bundestrend“, sagt Elke Sieber vom



Bei der Abschlussveranstaltung vom Prozess „Zukunft IG Kultur“ haben Thilo Münz, Dorothee Paucke und Elke Sieber (stehend von links) erste Ergebnisse vorgestellt.

Bild: Staber

Karlsruher Beratungsbüro „Swsp transform“, die den Ende 2024 gestarteten Zukunftsprozess der IG Kultur professionell begleitet, gefördert vom „Innovationsfonds Kunst“ (die SZ/BZ hat berichtet). Mit einem „World Café“, Arbeitsgruppen, Vorträgen und Workshops erarbeitete die IG Kultur, begleitet von Elke Sieber, ihren Zukunftsprozess: Insgesamt wurden zwischen Dezember 2024 und Oktober 2025 neun Veranstaltungen auf die Beine gestellt.

Einige Impulse dieser Workshops seien bereits erfolgreich umgesetzt worden, berichtet Elke Sieber. Dabei geht es oft um ganz praktische Dinge: Organisatorische Arbeiten wurden optimiert und neu aufgeteilt, etwa durch die Schaffung eines Technik-Teams. Die Arbeit bestehender Teams wurde optimiert, etwa durch die Schulung der für die Abendveranstaltungen Verantwortlichen. Um neue Zielgruppen zu erschließen, wurden die Kooperationen der IG Kultur ausgeweitet – unter anderem mit

migrantischen Kulturvereinen, darunter der „Karandere – Freundschafts- und Kulturverein“, der „Türkische Kultur- und Musikverein Böblingen“, der portugiesische Elternverein und der „Tamilische Kultur- und Sportverein“. Für ein jüngeres Publikum kooperiert die IG Kultur noch intensiver mit der Jugendbürgerstiftung Sindelfingen.

Neue Strukturen, neue Zielgruppen

„Neue Strukturen, neue Zielgruppen, stärkere Kooperationen, gelebte Vielfalt“: So umreißt Thilo Münz das Ziel des eingeleiteten Veränderungsprozesses der IG Kultur, der keineswegs abgeschlossen sei: „Wir haben noch viele Herausforderungen vor uns. Was wir haben, ist ein Maßnahmenkatalog für eine lebendige, zukunftssichere Kultur in Sindelfingen.“

Besseres Marketing nennt Vorstandsmitglied Dora Jandeseck als eine der aktuell wichtigsten Ziele der IG Kultur: „Viele Sindelfinger wissen gar nicht, dass es den Kulturpavillon gibt. Das müssen wir ändern.“ Das Marketing müsse so aufgestellt werden, dass allen Sindelfingern klar sei: „Der Pavillon ist schlicht der place to be, also ein Veranstaltungsort, den man einfach kennen und regelmäßig besuchen muss.“

Veränderungen in die Wege geleitet

Unterm Strich hat der Prozess „Zukunft IG Kultur“ also durchaus erste brauchbare Ergebnisse geliefert und bereits jetzt spürbare, positive Veränderungen in die Wege geleitet. Doch der Prozess muss weitergehen, viele Herausforderungen stehen noch an. Dafür braucht die IG Kultur 2027 ein neues Vorstandsteam:

Der Vize-Vorsitzende Ingo Liedtke und Kassier Hilmar Kallweit werden sich kommendes Jahr aus dem Vorstand verabschieden. Und: Die IG Kultur hat nicht nur einen Elefanten im Logo, sondern mit dem Pavillon auch einen Elefanten im Raum: An dieser in die Jahre gekommenen Spielstätte wird sich die IG Kultur als soziokulturelles Zentrum auf lange Sicht nicht in die Zukunft führen lassen, um das selbst gegebene Leitbild zu echtem Leben zu erwecken: „Die IG Kultur Sindelfingen ist ein ehrenamtlich getragenes soziokulturelles Zentrum mit vielfältigen Angeboten und einem besonderen Fokus auf Teilhabe, Vielfalt und Kooperation. Sie versteht sich als Partnerin und Ort für kulturelles Schaffen – nicht nur als Veranstalterin von Konzerten, sondern auch als Vernetzerin und Impulsgeberin für kulturelle Identität.“

Online

Die Sindelfinger Interessengemeinschaft (IG) Kultur ist unter www.igkultur.de im Internet zu finden.

→ Autor **Matthias Staber** schreibt seit vielen Jahren über die IG Kultur. Und über Veranstaltungen, die im Pavillon stattfinden.



Bei der Abschlussveranstaltung vom Prozess „Zukunft IG Kultur“ haben Thilo Münz, Dorothee Paucke und Elke Sieber (stehend von links) erste Ergebnisse vorgestellt.

Bild: Staber

Anzeige

Die Therapietreue ist der entscheidende Faktor

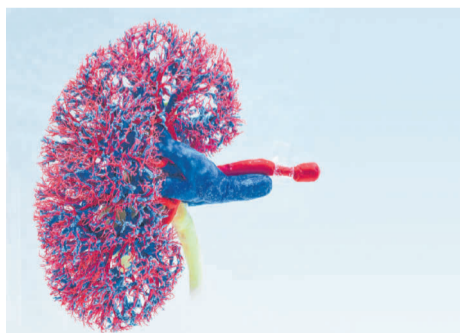


Bild: Situation: loveguill_iStock

Bluthochdruck und Nierenerkrankungen sind eng verknüpft: Zeigt sich das eine Leiden, hat es das andere oft im Schlepptau.

Nieren leisten Schwerarbeit und filtern Schadstoffe und Abbauprodukte des Stoffwechsels aus dem Körper. Sie regulieren den Wasser- und Salzhaushalt sowie das Säure-Basen-Gleichgewicht und produzieren wichtige Hormone. „Wird Bluthochdruck nicht angemessen behandelt, können die Gefäße der Nieren – wie übrigens auch andere Organe – Schaden nehmen. Das geschieht

zunächst unbemerkt, da Nierenerkrankung in ihren frühen Stadien ohne Symptome und Schmerzen sind“, erklärt Dr. med. Engin-Halil Ufuk, leitender Oberarzt der Nephrologischen Schwerpunkt-Klinik Sindelfingen. In 90 Prozent der Fälle liegt zunächst eine sogenannte primäre Hypertonie vor, was bedeutet, dass die Ursache nicht gefunden werden kann. Da die Niere ein stark durchblutetes Organ mit vielen Gefäßästen ist, wird sie vom Bluthochdruck besonders beeinflusst, die Gefäße werden geschädigt. Bluthochdruck ist die zweithäufigste Ursache für Dialysepflichtigkeit, das Risiko, einen Schlaganfall oder Herzinfarkt zu erleiden, ist noch höher. Manchmal stehen am Anfang des Teufelskreises aber auch Krankheiten, die primär die Niere befallen. Zystennieren etwa. Hier greift dann der umgekehrte Mechanismus, durch die Nierenerkrankung entsteht ein Bluthochdruck, weil die Niere nicht mehr voll funktionstüchtig ist.

Ein erhöhter Blutdruck liegt immer dann vor, wenn in der Arztpraxis mehrfach ein Wert von über 140/90 mm Hg gemessen

wird; der Grenzwert bei der Heimmessung beträgt 135/85 mm Hg. Da jede Blutdruckmessung eine Momentaufnahme ist, wird bei Verdacht auf Bluthochdruck eine 24-Stunden-Blutdruckmessung durchgeführt. Ist die Hypertonie diagnostiziert, muss gemäß den Leitlinien stets auch das Eiweiß im Urin – das sogenannte Albumin – bestimmt werden, um so erste Nierenschäden identifizieren zu können. Diese lassen sich auch mithilfe von Laborparametern wie der Serum-Kreatinin-Konzentration im Blut nachweisen.

Zur Behandlung der Volkskrankheit Bluthochdruck – 30 Prozent der Bevölkerung ist davon betroffen – stehen sehr gute medikamentöse Therapien zur Verfügung, die den Blutdruck nebenwirkungsarm senken. „Aber nur, wenn Patienten ihre Medikamente regelmäßig einnehmen und dies nach Erreichen des Zielwerts auch beibehalten, kann ein Schutz von Nieren sowie Herz/Kreislauf-System gewährleistet werden“, sagt Dr. Ufuk

Untersuchungen zeigten, dass ein Viertel der Betroffenen nicht gut eingestellt ist, was unter anderem auf eine mangelnde Therapietreue zurückzuführen sei. Eine große Rolle spielt zudem eine gesunde Lebensweise, also die Reduktion von Übergewicht, Alkohol und Nikotin, die Vermeidung von Stress und regelmäßige Bewegung.

Die Nierenerkrankungen werden teils separat behandelt, viele Bluthochdrucksenker sind jedoch zugleich auch nierenschützend. Kann der Blutdruck unter Einnahme von drei Medikamenten nicht ausreichend kontrolliert werden, nimmt der Spezialist therapieresistente Fälle genau unter die Lupe, um mittels Laboruntersuchungen und Bildgebung unerkannte Ursachen zu detektieren. Dies kann beispielsweise eine Durchblutungsstörung der Niere sein, die mit einer Ballonbehandlung zur Weitung der Gefäße oder geeigneten Medikamenten behandelt wird. Zudem bietet die Sindelfinger Kardiologie in ausgesuchten Fällen eine Verödung der Nierenerven – die sogenannte renale Denervation – an.

Die allermeisten Betroffenen profitieren von der Behandlung: Unter Einschluss von Reservemedikamenten können in der Sindelfinger Nephrologie mehr als 95 Prozent der Patienten gut eingestellt werden. Es funktioniert aber nur, wenn der Patient diszipliniert mitmacht. Davon hängt der Erfolg der Therapie entscheidend ab.

Kontakt:



Foto: Klinikverbund Südwest

Dr. Engin-Halil Ufuk ist leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin – Kardiologie / Nephrologie

Kontakt und Sprechstundenvereinbarung über Tel.: 07031 98-11311 oder per Mail an nephrologie.si@klinikverbund-suedwest.de

Mehr unter www.kvsw.de